



Tartu Riikliku Ülikooli
Raamatukogu
76296
F e i e r

der

Freilassung der livländischen Bauern

den 6. Januar 1820

in der

Kronß = Kirche zu St. Jakob in Riga,

in Druck gegeben

von

dem livländischen General = Superintendenten

Dr. S o n n t a g.

(Aus Grave's Prediger = Magazin besonders abgedruckt.)



R i g a.

Gedruckt bei J. E. D. Müller.



Historische Vor = Erinnerungen.

Nachdem gegen Ende Decembers 1819 die Allerhöchst bestätigten neuen livländ. Bauern-Verordnungen gedruckt zu Riga eingetroffen waren, bestimmte der Civil-Oberbefehlshaber von Liv-, Esth- und Kurland, Seine Erlaucht, der Herr Kaiserliche General-Adjutant und Kriegs-Gouverneur zu Riga, Marquis Paulucci, den 6. Januar des neuen Jahres zu des hochwichtigen Ereignisses erster feierlicher Bekanntmachung für die Provinz im Allgemeinen. (In den einzelnen Kirchspielen soll, nachdem jetzt bereits ein gedruckter Auszug in den National-Sprachen vertheilt worden ist, die Bekanntmachung an dem Reichs-Feste des 12. März erfolgen.)

Zum 6. Januar wurden die dießfalligen Repräsentanten der Insel Desel nach Arensburg und der livländische Land-Marschall, aus jedem Kreise ein Deputirter, die vier Land-Richter, ein Deputirter aus Dorpat und aus Pernau, und aus jedem Land-Gerichte, so wie aus dem Rigaischen Patrimonial-Gerichte, ein Weisßer vom Bauern-Stande, nach Riga beschieden. Die übrigen allhier statt gehabtten Feierlichkeiten sind, als aus den öffentlichen Blättern bekannt, vorauszusetzen. Auch wird über den großen Act selbst und seine

Vorbereitungen eine eigne Denkschrift des Herrn Doctors Merkel erscheinen; der zu dieser Geschichtschreibung bekanntlich ein so wohlbegründetes besonderes Recht hat.

Ueber die kirchliche Feier, zur Einleitung hier Folgendes.

Auf Verlangen der obersten Landes-Verwaltung und auf Kosten der Ritterschaft war die Kronskirche, insbesondere der Hintergrund des Altars, möglichst festlich mit Tannengrün ausgeschmückt und erleuchtet; und der Gesang wurde nicht bloß von der Orgel sondern auch mit angemessener Instrumental-Musik begleitet. Die in Procession, aus dem Kaiser-Saale des Schlosses, in die Kirche kommenden höchsten Auctoritäten, Repräsentationen und Behörden des Landes und der Stadt nahmen in der Haupt-Gesühl-Reihe zu beiden Seiten Platz; die Geistlichkeit aller Confessionen und das Gymnasiums- und Schulen-Lehrer Personal im Chore. Die Feierlichkeit begann, nachdem vorher der gewöhnliche Festtags-Gottesdienst in allen Kirchen der Stadt, so wie die griechische Wasser-Weihe beendet war; also erst nach 12 Uhr. Schon diese Hinsicht, ausserdem aber auch die Strenge der Witterung hieß Manches kürzer fassen, als vielleicht außerdem geschehen wäre. Manches, was auch dessen ungeachtet, im deutschen Vortrage gleichwohl noch vermist werden kann, z. B. die gerechte Würdigung des edelmüthigen Opfers, welches die Ritterschaft, mit dieser neuen Ordnung der Dinge, der Sache der Menschheit gebracht hat, war, an derselben Stelle, ebenfalls in amtlicher Veranlassung, früher schon ausgesprochen worden (in der Predigt zur

Eröffnung des zweiten Landtags von 1818. S. Gra-
ve's Prediger-Magazin 1818 4. Heft, S. 317.) In
Hinsicht auf die Ansprachen an die Nationalen gab es
keine andere Wahl, als nur die zwischen zwei Incon-
venienzien. Ganz unterbleiben durften jene nicht; denn
wenn, bei dieser Feierlichkeit, der Staat die Letten
und Esthen einer Anrede in ihrer Sprache würdigte,
so hätte die Kirche doppelt Unrecht gethan, wenn sie
von ihnen keine Notiz hätte nehmen wollen. Es muß-
ten also nun etwa ein lettischer und ein esthnischer
Prediger vom Lande einberufen werden (denn eine
lettische Prediger-Stelle hat die Krons-Kirche nicht,
und die esthnische Stelle an derselben kann, ihrer öko-
nomischen Beschränktheit halber, noch immer nicht wie-
der besetzt werden.) Allein daß diese Einberufenen
dann eigne Vorträge gehalten hätten, wäre, (auch
abgesehen von der Sonderbarkeit, daß drei Prediger
nach einander die Kanzel bestiegen hätten) eine Unbil-
ligkeit gegen die übrige Versammlung gewesen, da nur
so wenige Letten und Esthen zugegen waren. Dem-
nach blieb nur der Ausweg übrig, daß der eigentliche
deutsche Feier-Redner, obschon er der lettischen Spra-
che nicht ganz und der esthnischen nur zum Theil mäch-
tig ist, das Wort in den National-Sprachen, (es
versteht sich: nicht ohne es vorher von Sprach-Rich-
tern haben prüfen zu lassen) zugleich mit übernahm.

Zur Verständlichung einiger historischen Andeutun-
gen in der deutschen Rede noch Dieses:

Die Krons-Kirche zu St. Jakob muß, wenige
Jahre schon nach Gründung der Stadt Riga selbst,
erbauet worden seyn; denn beim Jahre 1214 erwähnt
ihrer der unter dem Namen Heinrich der Lette bekannte
gleichzeitige Annalist, bei Bezeichnung der Gränzen
einer Feuersbrunst; und 1225 entschied der päpstliche

Legat Wilhelm von Modena einen Streit über das Patronat derselben, zu Gunsten des Bischofs. Früher hatte sie dem Orden (der Schwertbrüder) zugehört. Im sechszehnten Jahrhunderte diente sie den Letten zum Gottesdienste. *) Schon seit der letzten Zeit der Schwedischen Regierung wurden, und es werden bis jetzt noch, die Landtags-Predigten in derselben gehalten.

Der päpstliche Legat Wilhelm war es, an welchen, bei seiner zweiten Sendung nach Livland, 1238 Papst Gregor IX. das bekannte Schreiben erließ, in welchem gegen die Leibeigenmachung der Neubekehrten so stark geeifert wird. (S. Dogiel Cod. diplom Polon. T. V. p. 24. Vergl. auch die oben angeführte Landtags-Predigt S. 195 in der Note.) Wilhelm war Bischof von Modena; und dieß ist auch die Geburtsstadt des derzeitigen Ober-Befehlshabers dieser Provinzen; der durch seinen Eifer bei der Umgestaltung der Bauern-Verhältnisse in Kurland, wie durch seine persönliche Erscheinung (als immatriculirtes Mitglied der Livländischen Ritterschaft) auf dem hiesigen Landtage, am Tage der Entscheidung, an der jetzigen Ordnung der Dinge so wesentlichen Antheil hat.

Die Grundlegung vor 55 Jahren bezieht sich auf den Landtag von 1765; des damaligen General-Gouverneurs Grafen Browne Anträge und des Landraths Baron Schoulz von Uscheraden bekannte Bemühungen. Was seit 1795 geschehen ist, insbesondre durch den damaligen Gouvernements-Marschall, jetzigen Geheime-Rath und Senateur Fr. von Sivers und seine Freunde, von denen Mehrere wieder, auch bei den

*) Vergl. Lit. Bergmanns Versuch einer kurzen Geschichte der Rigischen Stadtkirchen 1792. S. 14.

Einrichtungen von 1804, und bei den neuesten auch, mit thätig gewesen sind, liegt unsern Zeiten zu nah, um der Aufzählung zu bedürfen.

Die Verdienste der Brüder-Gemeinde (Herrnhuter) um die religiöse und sittliche Bildung unsers Landvolks im Allgemeinen sind bekannter, als der Eifer und Erfolg, mit welchem die, bei ihrem ersten Aufkommen in Livland, ihnen zugethanenen Prediger und Gutsbesitzer insbesondre des Jugend-Unterrichts unter den Letten und Esthen sich annahmen.

Anlangend endlich das Vater- Unser und den Segen, wie sie hier gesprochen wurden, so glaubte der Sprechende, seine tiefe Verehrung für beide Heiligthümer der Kirche gerade damit bezeugt zu haben, daß er dem Feierlichsten der Feierlichkeit ihre Worte nun eben zu Grunde legte.

Indem der Zug, unter Glocken = Geläut und Orgel = Gebn, in die Kirche eingetreten war, wurde er von den beiden Geislichen derselben, dem Ober = Pastor und Ritter Dr. Grave und dem Pastor Diaconus Müller feierlich empfangen. Der General = Superintendent stand am Altare, wo sich die beiden Amtsbrüder nachher an ihn anschlossen; und, als die Orgel schwieg, begrüßte er die Versammlung, im Namen des Heiligthums, mit Psalm 100.

„Es jauchze dem Herrn alle Welt! Dient auch Ihr dem Herrn mit Freuden, kommt vor sein Angesicht mit Frohlocken. Erkennet daß der Herr Gott ist. Er hat uns gemacht, und nicht wir selbst, zu seinem Volk und Schafen seiner Weide. Gehet zu seinen Thoren ein mit Danken, zu seinen Vorhöfen mit Loben! Danket Ihm, lobet seinen Namen. Denn der Herr ist freundlich und seine Gnade währet ewig und seine Wahrheit für und für.“

Hierauf knieeten alle drei Geisliche an den Schranken des Altars nieder und der Ober = Pastor betete:

Unendlicher! Du Gott des Heils! eines ganzes Landes Gebet steigt feiernd zu Dir empor! Einen Tag hast Du uns gesendet, den Jahrhunderte bang erharreten; den — so flehen wir von Dir, so hoffen wir zu Dir — die Jahrhunderte preisen werden. Weihe Du selbst für ihn diesen Tempel Dir, durch der Zeiten Gedächtniß, wie sie kamen und schwanden; und Dein ewiges Reich, auch von ihm aus, geför =

dert werden, und des Vaterlandes Heil, auch von ihm aus, weise und ernst sollte berathen werden! Weihe Du selbst Dir die Geister, in dem Aufblicke zu den heiligen Gütern, die Du deinen Menschen Allen dargeboten hast, in Wahrheit, Freiheit, Gerechtigkeit. Weihe Du selbst die Herzen Dir, in der Hoffnung, auch durch dieses Tages großes Werk, das Wort Deines Sehers an unserm Vaterlande erfüllet zu sehn: „Mache dich auf und werde Licht! Denn dein Licht kommt, die Herrlichkeit des Herrn gehet über dir auf! Deine Besserung wird schnell wachsen, und deine Gerechtigkeit vor dir her gehen!“ Weihe die Geister und Herzen Alle, in der Feier dieser Stunde, mit der Liebe erneuerter Innigkeit, mit der Thatkraft muthigem Streben, mit des Glaubens fröhlichster Zuversicht, dem Vaterlande sich hinzugeben! So ja leben wir Dir auch, und Ihm, den Du uns sendetest. Amen.

Hierauf wurde gesungen aus Nr. 539 des Gesang-Buchs, B. 1.

Mel. Jesus, meine Zuversicht &c.

Weihet euch vor Gott jetzt hier, hohe Vaterlands-Gefühle! So nur dringet segnend ihr hin zu des Gemeinwohls Ziele. Sicher führet dahin nur ew'gen Rechtes heil'ge Spur.

Nun verlaß, im Namen Sr. Erlaucht des Herrn Ober-Civil-Befehlshabers, der livländische Gouver-

nements = Procureur und Ritter von Cube nachstehende Rede:

Seine Majestät unser Allerdurchlauchtigster Herr und Kaiser Alexander Pawlowitsch haben, mittelst Eines, an Einen dirigirenden Senat, und auf meinen Namen, erlassenen Allerhöchsten Ukases, den unterlegten Plan zur neuen Verfassung für die Livländischen Bauern bestätigt. Nach dem hierin ausgesprochenen huldreichen Willen Seiner Kaiserlichen Majestät, wird die Leibeigenschaft der Bauern in Livland aufgehoben; und soll, nach einer festgesetzten Ordnung, in einer bestimmten Reihe von Jahren, dem Bauer-Stande in Livland, die volle persönliche Freiheit zu Theil werden.

Diese, auf die Bitte des Adels und der Städte Livlands, dem Bauer-Stande gewährte Kaiserliche Wohlthat, wird demselben eine neue und edlere Gestalt geben; das Gefühl der Freiheit wird seine innere Zufriedenheit und Beglückung erheben; und seine Betriebsamkeit, wie seine Ergebenheit für Gesetz und Ordnung, erhöhen. Seine Bildung zu einem besseren und nützlichern Bürger des Staats aber wird, auch für das Wohl der ganzen Provinz, die wohlthätigsten Folgen erzeugen.

Diesen Tag, an dem diese Kaiserliche Wohlthat zuerst verkündigt ward, wird die Geschichte, als die denkwürdigste Begebenheit dieser Provinz, feiern! Die aber, die die Zeu-

gen dieser Begebenheit sind, aus welcher eine schönere Zeit für die Nachkommen aufblühen muß, mögen mit dem inbrünstigsten Gebete zu dem Allmächtigen: „dem, zur dauernden Beglückung eines Volks, beginnenden großen Werke seinen Segen zu verleihen!“ auch den innigsten und tiefsten Dank gegen unsern Allerdurchlauchtigsten Kaiser und Herrn vereinigen; Allerhöchstdessen erhabener menschenfreundlicher Wille diese große Wohlthat der Provinz Livland zu Theil werden ließ.

Ganz dasselbe verlaß in lettischer Sprache der Rigaische Landrichter und Ritter von Grotthuß; und in reval-esthnischer der Dorpatische Landrichter und Ritter von Brasche.

Dann wurde gesungen: Aus Nr. 645, V. 3 — 5.

Mel. Werde munter, mein Gemüthe etc.

Oft gehn ganze Nationen zagend einen dunkeln Gang. Uns, die wir im Staube wohnen, birgt sich der Zusammenhang; und wir sehen nur Verirrung, Dunkel, Zweifel und Verwirrung; selbst der Hoffnung schwacher Schein hüllt in bange Nacht sich ein.

Doch, auch wenn, durch Druck und Kriege, Recht und Wahrheit sich verlor, gehen endlich ihre Siege herrlich aus der Nacht hervor. Noch so sehr verschiedne Willen müssen Gottes

Rath erfüllen, und wir sehn dich, Herr der Welt, herrschen, wie es dir gefällt.

Dir kann einzig nur gefallen, was die Menschheit dir erzieht, und wodurch das Wohl von Allen reicher Frucht entgegenblüht. Du, dem ewig Dank gebühret, immer hast du so regieret. Wir auch preisen drob dich heut! Dir sei Herz und Land geweiht.

Hierauf betrat der General-Superintendent die Kanzel und hielt, erst in lettischer dann in reval-esthnischer Sprache eine kurze Anrede an die Repräsentanten des Bauern-Standes. Beide waren im Ganzen gleichen Inhalts. Es folgt hier die wörtliche Uebersetzung der lettischen.

Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit euch, *) Mit-Christen vom Letten-Stamme! Von unsrer Landes-Obrigkeit hierher beschieden, preiset jetzt in Demut, verherrlichet mit Frohlocken den liebenden Vater im Himmel; für die Kunde, die ihr so eben hier vernahmt. Und dann geht hin und verkündiget euern Brüdern, mit den Worten des Propheten Maleachi: „Die Sonne der Gerechtigkeit ist aufgegangen und Heilung ***) wird unter ihren Flügeln wohnen.“

*) 2. Kor. 13, 13.

**) Mal. 4, 2. nach der lettischen Uebersetzung.

Seht diese Menge! Wozu hat sie sich hier zusammen gedrängt? Sie drängt sich, um mit euch und für euch Gott zu danken! Seht! Wir Deutschen grüßen jetzt euch Letten Brüder. In Zukunft haben wir und ihr nun nicht mehr allein Einen und denselben Gott und Heiland, Einen und denselben Kaiser, sondern auch Ein und Dasselbe an Recht und Gerechtigkeit.

So bringet denn, während unsrer Predigt, aus eurem Herzen Gott Dank und Gebete dar, für unsern theuern Kaiser, für unsern menschenfreundlichen General-Gouverneur und für eure Gutsherrschaften; durch deren Aller Gnade und Milde das hoch-königlichste Geschenk der Freiheit euch dargeboten wird. Betet und flehet nun aber auch für eure Brüder; daß ihnen (mit des Apostels Petri Worten zu reden) die Freiheit doch ja nimmer werden möge *) zu einem Defekel der Bosheit; sondern daß sie, als die Knechte Gottes, Gott fürchten, den Kaiser ehren, die Brüder lieben und Jedermann geben, was ihm gebühret. So wird erfüllet werden, was der Psalm **) verheißt: „Gottes Hilfe wird uns Allen nahe sein; Ehre wird in unserm Lande wohnen; Treue wird auf der Erde wachsen und Gerechtigkeit vom Himmel schauen; Güte und Treue werden einander begegnen; Gerechtigkeit

*) 1. Petri 2, 16. 17.

**) Psalm 85, 10 — 14.

und Friede sich küssen; und uns der Herr Gutes thun allezeit. Dazu verleihe Euch und Uns Gott seinen Segen, durch Jesum Christum Amen!"

Der eigentliche Vortrag an die Versammlung.

Nein! Wir flehen ihn nicht erst von dir, deinen Geist, o Herr Herr! Wir danken dir, daß du ihn schon gesendet über uns, indem du, uns auch hier, wie einstens deinem Propheten Jesaias, gebotest:*) „zu eröffnen ein Evangelium den Armen; zu verkündigen den Gebundenen, daß sie frei und ledig sein sollen, zu predigen das angenehme Jahr des Herrn" — wie es für dein — (nun ganz dein) — Livland von dem heutigen Tage an beginnt! Amen!

Steigt herauf aus euern Gräbern, die ihr, vor sechs Jahrhunderten, dieß Gotteshaus mit eurer treuen Hände Hilfe erbauen halfet, Ihr, damals noch freie, Landes = Eingeborne! um freudig es zu vernehmen, daß eure Enkel nun wieder frei sind! Steigt herauf, aus den Gräbten hier unter unsern Füßen, Ihr Männer des Schwertes, die ihr Jene in Fesseln schluget! auf daß ihr ausgesöhnt nun seht die Schuld und den Fluch eurer Jahrhunderte! Kommt wieder,

*) Jes. 61, 1.

fromme Ketten, die ihr vormalß hieher kamet, Gott anzubeten in eurer Sprache! kommt wieder, ihn zu preisen, daß er eure Seufzer verwandelt hat in Dank-Gebete eurer Södhne. Umschwebt uns, Geister der Landes-Berather, die ihr sonst euch hier weihen ließet zu euren Berathungen! umschwebet uns, um zu segnen die Brüder, daß sie beschlossen haben, was heute hier verkündiget worden ist. — — —

Und in jener Weihe des Gottes = Geistes, und unter diesem Anhauche einer aus ihren Gräbern gerufenen, Vorwelt — welches soll nun die Wahrheit sein, Brüder und Schwestern in Christo Jesu! die dieses Tages Feier christlich = fromm versiegelt?

O welche andre wohl läge uns näher, höbe den Geist mächtiger empor zum Himmel und zöge das Herz freundlicher ihm nach, als eben jene, mit welcher ihr, bei eurem Eintritte an die heilige Stätte, entgegen genommen wurdet vom Altare aus — die aus dem hundertten Psalme:

„Der Herr hat uns gemacht, und nicht wir selbst, zu seinem Volke und Schafen seiner Weide.“

Die große reiche Wahrheit:

Der Mensch gehöret Gott an!

Gott! und nicht finstern Mächten! Was wollen sie, die Schwätzer leeren Wortschalls, mit jener Sprache, welche jetzt uns wieder in das kaum verlassene Dunkel schaurigen Aberglaubens zu stürzen drohet? Finster nennen sie die höhere Leitung? Der Gott, den wir durch Jesum Christum kennen, wohnet im Lichte, und bringt Licht, aus jeder Finsterniß auch! Macht nur empfinden sie? Uns erquicket unser's Gottes Liebe!

Gott gehdret der Mensch an, und nicht blindem Zufalle! Wer ist unter uns, in dessen Leben nicht ein und anderer so genannter Zufall entscheidend geworden, dem der Zufall nicht vielleicht dessen ganze Richtung bestimmt hätte? Und wenn du nun sprichst, wie ich, mein Bruder: „Ja wohl, bei mir war das der Fall!“ und wenn du, Schwester! jetzt noch mit Schrecken an die Gefahr denkst, aus der ein bloßer Zufall dich rettete: — — da erstürbe euch nicht das widerlichste, sündlichste aller Christen-Worte, das Wort „Zufall,“ auf der Zunge? Unwillkürlich bebt da von der Lippe: „Vater Unser, der du bist im Himmel!“

Ihm, dem Vater im Himmel, gehdren wir an, und nicht — (Er sei darob gepriesen!) — nicht uns selbst! Was wir sind — Jedes, Jedes von uns — haben wir wirklich das eben, und hier, und so eben, werden

wollen? Was wir haben — und in der That selbst uns erworben und errangen, — ist es wirklich nur Selbst = Erwerb? aus Selbst = Kraft? mit selbst = bereiteten Mitteln? Oder giebt es wohl einen einzigen Menschen in dieser ganzen Versammlung, der nicht eingestehn müßte: „Wenn ich immer mir selbst angehört hätte, so wäre ich längst nicht mehr!“ — Nein! Nein! „Der Herr hat uns gemacht, gemacht zu seinem Volke!“

Gott also gehören wir an — mit unsern Kräften und Verhältnissen. *) „Was hast du, o Mensch, das du nicht empfangen hast?“ empfangen; schon in dem Vaterlande, wo die erste Luft du athmetest; mit der Brust, aus der die erste Nahrung du sogest; von dem Lehrer, der dir zuerst den Spruch erklärte: **) „In Gott leben, weben und sind wir!“

Gott gehören wir an — mit unsern Schicksalen! Versucht es Christen! schreibt nieder, jetzt im Unbeginn des Jahrs, Alles, was jetzt eben ihr erwartet, als das Wahrscheinlichste; fürchtet als das Traurigste; ersehnet als das Gewünschteste! Legt hin euer Papier! Und — am Schlusse des Jahres hat es sich in einen Bibel = Auszug verwandelt, der, aus allen Zei-

*) 1. Kor. 4, 7.

**) Apost. Geschichte 17, 28.

ten, prediget: *) „Gottes Gedanken sind nicht unsre Gedanken; und unsre Wege nicht seine Wege!“

Gott denn auch gehören wir an, mit dem ganzen Zwecke unsers Daseins! Und so wie dieser darin besteht, „uns zu erneuern nach dem Bilde des, der uns erschaffen hat;“ und uns gebeut: „Heilig zu werden, weil er heilig ist, der Herr unser Gott,“ so will auch der Menschen = Vater, „welcher allein Seligkeit hat,“ „daß Allen geholfen werde;“ Gott will: daß seine Kinder ihres Daseins auf Erden auch froh werden sollen.

Was der Mensch also rechtmäßig sich erwirbt, das soll ihm zugehören als sein Eigenthum; wohin er unschuldige Neigungen lenken, worin er erlaubte Genüsse suchen will, soll ihm frei stehn; kein physischer Zwang, keine fremde sittliche Willführ soll dabei ihn leiten, sondern das Gesetz der Vernunft und Freiheit; der Gottes = Wille, von der eignen Einsicht erkannt, vom eignen Willen angeeignet, aus der eignen vollen Kraft befolgt!

Nun denn Christen! So muß der Mensch allerdings unterworfen sein mit seinen Kräften dem Gesetze und dessen Dienern: **) „Jedermann sei unterthan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat!“ — „Ihr Knechte! seid gehorsam euern

*) Jes. 55, 8.

**) Röm. 13, 1. Ephes. 6, 5. Eph. 6, 1.

Herrn!" „Ihr Kinder seid gehorsam euren Eltern in dem Herrn!" Aber in dem Allen gehören wir auch nur wieder Gott an, Ihm, dem Heiligen und Gerechten! Der Mensch mag wohl — (und er wird das um so gewisser, je mehr er seine Würde, wie seine Glückseligkeit, kennt) — er mag sich hingeben mit seinen Neigungen an Menschen. Wir schließen den Bund der Freundschaft. Wir überlassen, vermittelt der Ehe, unsre ganze Persönlichkeit an eine fremde; um diese dafür, als die unsrige, entgegen zu nehmen. Aber auch damit wieder gehören wir immer nur Gott an; Ihm, der die Liebe selbst ist.

Weil wir nun also nur Gott angehören, und dem Gesetz und der Liebe nur in Gott: darum darf ein Mensch nicht einem Menschen angehören zum Eigenthume. Denn dadurch wird er zu einer Sache; Er der freie, der unsterbliche Geist! Er läuft Gefahr, unter physischem Drucke selbst seine Sittlichkeit zertreten, oder doch verbogen zu sehen; seine Neigungen, auch wo das Gesetz sie ihm frei giebt, gebunden zu fühlen durch fremde Willkühr; den Ertrag seiner Kräfte verlieren zu müssen an fremde Gewalt. Der Mensch darf nicht Menschen angehören, als persönliches Eigenthum; weil sonst dessen Werk und Zweck, dem er doch unlängbar am eigensten angehört, zerstöhrt, gehindert, erschweret,

mindestens unvollkommen gemacht wird; für das Auge der Sterblichen, das gleichwohl ungetrübt-fröhlich zu Ihm, dem Vater im Himmel, emporschauen soll.

Wohlan denn! So konnte ich Euch, Regierer und Berather dieses Landes! entgegennehmen hier auch mit dem Psalmen-Worte:*) „Gelobet seid, die ihr kommt im Namen des Herrn!“ So rufen wir Versammelte insgesammt, in gerechtem Herzens-Drange, einander heut zu:**) „Dies ist der Tag, den der Herr gemacht! laßt uns uns freuen und fröhlich darin sein!“ So flehen wir mit festem fröhlichem Vertrauen:***) „O Herr! hilf! o Herr laß Alles wohlgelingen!“

Und so ist es ein schöner, ist gerade der rechte Tag, an welchem es gefeiert wird, dieses Fest! Die abendländische Christenheit feiert heut die Offenbarung Jesu Christi an die Heiden. Nun aber erst können die Eingebornen dieses Ostsee-Strandes wahrhaft und völlig sich freuen, aus Heiden Christen geworden zu sein; nun erst, da sie nicht mehr gewonnene Güter mit verlohrnen zusammen stellen dürfen! Und so heut eben dieser Tag auch, in seinem Epistel-Texte †) uns

*) **) ***) Psalm 118, 24. 25. 26.

†) Jes. 60, 1.

das Schlußwort unsrer Feier dar: „Mache dich auf! werde Licht! — o Livland! — denn dein Licht kommt; und die Herrlichkeit des Herrn gehet auf über dir!“ —

Ob denn auch in vergangenen Jahrhunderten, „Finsterniß unser Erdreich bedeckt haben mag und Dunkel diese Völker:“ Wir wollen nicht mehr zurückschauen in jene Zeiten! nicht verdammend und zürnend; — jammern und seufzend auch nicht! Vor uns hin! vor uns, in das aufgegangene Morgenroth, den Blick und das Herz! Doch ja! Einen Blick doch noch in die Vergangenheit zurück!

Wir schauen zurück und beten an die unerforschlichen gnädigen Fügungen des Welten-Regierers. Was vor sechs hundert Jahren Wilhelm von Modena — (so eifrig, auch darin, seine Bemühungen, so reich überhaupt sein Verdienst um Stadt und Land einst war!) — was Er zu hindern nicht vermochte, das hat Gott nun abgestellt, durch einen andern Sohn jener fernen Stadt, den er hierher rief, dieß Werk, (wie sein Werk an uns überhaupt) zu thun.

Wir schauen zurück und preisen den barmherzigen Vater im Himmel, daß er, auch in den beseufzten Zeiten, sich nicht hat unbezeugt gelassen. Ja! Mit Freude und Stolz schaut Livland zurück auf eine Menge Herrschaften von Leibeignen, welche Väter und Mütter ihrer An-

vertrauten waren; auf Euch, Männer, die ihr, im Ernste der Liebe, die Unmündigen erzoget! auf Euch, Frauen und Töchter, die ihr die Kranken heiltest und pflegtest, und der Bedrückten euch annahmt.

Zurück schau ich mit Ehrfurcht auch auf Euch, Ihr meine Brüder des heiligen Amtes in den verfloffenen Jahrhunderten. Wie oft und mannichfaltig auch ihr verkannt worden seid (und, in euern Nachfolgern, von der neuesten Zeit wieder verkannt werdet): „den Armen habt Ihr das Evangelium geprediget, zerbrochne Herzen verbunden, den Gefangenen Erledigung gezeigt“ in dem gerechten Jenseitz. Dort wurdet ihr mit ewigem „heil Dir!“ entgegen genommen, von den Gottes-Kindern; die ihr, Ihr allein, behütet hattet, daß sie, in der irren öden Fremde, „des Vaterlandes das droben ist,“ nicht vergaßen.

Auch dir, von der heiligen Stätte, Dank und Segen, du fromme Verbrüderung, die du, nun seit fast einem Jahrhunderte, erquicket hast unsre Land-Bewohner mit dem Worte des ewigen Lebens; und vorbereitet, erzogen sie hast, durch Gewöhnung zu sittlicher Ordnung, für den beginnenden Zustand ihrer freien Selbstthätigkeit. O mögest du, stille Gemeinde, zum Lohne dafür, nie mißverstanden oder mißdeutet werden von dem Leichtsinne und der Unduldsam-

feit; und noch weniger gemißbraucht zu Geisterknechtschaft und zu der Engherzigkeit der Selbstsucht.

Und mit wie freudiger Ungeduld auch unser Blick zu der Gegenwart eilt: er kann dem Herzen sein Recht nicht versagen, auch hier im Gottes-Tempel sich zu erwärmen für jene Männer — (ihre Namen drängen sich, sei es auch unter verschieden-artigen Empfindungen, von selbst hervor aus eurer Brust, ihr Mitgenossen und Kundigen des Landes!) — für Jene, welche das, was wir heut feiern, seit nunmehr 55 Jahren vorbereitet, eingeleitet, gefördert haben, mit Mahnung, Mühe, Bitte; durch Rath, Versuch und Beispiel.

Und so senkt endlich denn jetzt der, Jahrhundertüberschaute habende, Geist, das, Millionen Menschen in schmerzdem Mitgeföhle umfaßt habende, Herz, mit vollster Innigkeit senken sie auf euch sich nieder, Edelgebohrne Livlands, die ihr, in euch frei gegebenem Entschlusse, der Menschheit habt dieß hohe heilige Opfer gebracht! Auf dich, der du, in dem entscheidenden Augenblicke, dem Hochgeföhle der Versammlung die Lippen öffnest! Auf Jhu, dem keine seiner Kronen der Geburt und des Verdienstes gnügt, biß ihm am Hoch-Altare der Menschheit der Sieger-Kranz auch ist aufgesetzt worden, auf dem mit Sonnenschrift ge-

geschrieben steht. „Nur Gott gehört der Mensch an!“

Wie soll sich aber Dank, Verehrung und Segen aussprechen über Ihn und Euch? — Was auch der Mensch dem Menschen gönnen mag, nehmet es Alles mit hin, als herzlichsten Wunsch, als andächtigstes Gebet! Wie auch die Mitwelt eure Verdienste freudig entgegen nehmen, die Nachwelt hoch sie rühmen wird: zu klein ist Alles dieß für das, was Ihr gethan habt und bezwecket. Da mit damit also spreche ich den Dank der Menschheit und den Segen der Religion über euch aus, daß ich euch mahne an das Bibel-Wort: „Wem Viel gegeben ist, von dem wird man Viel fordern!“ daß ich es erläutere auch dahin: „Wer Viel gegeben hat, verheißet damit auch um so Mehreres!“

Ja! Landes-Edle! vollendet euer Opfer! Macht es nun erst zur höchsten Wohlthat an die Menschheit, indem ihr Alles, was ihr vermögt, auch das Schwerste und Undankbarste, thut, um die neue Ordnung der Dinge immer sicherer zu begründen, immer gedeihlicher sich entwickeln zu lassen. Jene Vater-Sorge für die Anvertrauten, jene Freundes-Mühen, welche die Besseren gerade in dem Neuen am schmerzlichsten vermissen — warum könnten sie denn nicht auch noch jetzt statt finden? aus dem freien Wil-

len, und ohne unmittelbaren und nächsten persönlichen Vortheil?

Laß nichts dich irren, nichts ermüden, hoher Mann des Rechtes und der Kraft! zu erhalten was du bewirkt hast; durch dasselbe wahrhaft zu segnen rings umher; und, gestärkt in diesem Bewußtsein, (dem herz=erhebendsten deiner ganzen Verwaltung) Alles, was dem ächten Gemeinwohle der dir anvertrauten Provinzen frommt, zu schaffen und zu erringen; gleichviel ob es erkannt wird und verdankt; gleichviel, von woher es gehindert oder gefördert werden möge.

Damit sprech' ich den Dank und Segen über euch aus, ihr Stifter dieses Tages! daß ich, aus der vollen Brust jener Würdigen, welchen der Staat und das Brüder=Vertrauen die Ausführung des neuen großen Werkes übertragen hat, den menschen=freundlichen unmittelbaren Fürsorger dieser Provinz an ihrer Spitze, emporhebe das heilige Gelübde, und es hier vor Gott hinstelle, das Gelübde: „Zimmer, wie jetzt, wollen wir durchdrungen bleiben von der hohen Würde, dem segens=reichen Einflusse, und — der schweren Verantwortlichkeit vor Gott und Menschen, welche jener ehrenvolle Auftrag in sich schließt.“

Damit segne ich Euch, daß ich verspreche, in Unser Aller Namen, im Namen der gesamm-

ten Gegenwart: Jeder von uns Uebrigen, jeder Stand, jeder Einzeln, soll thun, und will es — (so wahr Gott uns helfe, der uns richten wird!) — thun Alles, was irgend unsers Amtes oder unsers Herzens, unsrer Thaten und Opfer wie unsrer Worte, ist, um eine richtige Ansicht der Dinge, eine billige Beurtheilung der Menschen, eine freudige Geneigtheit für jedes reine und edle Förderungsmittel zu verbreiten rings um sich her.

Diener des Evangeliums Jesu Christi in ganz Livland! in euerm Namen und in eure Seele gelobet es euer Sprecher: „So wahr Gott uns helfe, der uns richten wird! wir, die wir so viel zum Gedeihen des neuern Bessern thun können, wir wollen es; oder er soll uns verstoßen von seinem Angesichte“ — Nein! nein! Er wird uns dazu stärken und segnen!

Damit damit endlich spreche ich den Dank und Segen über Euch und Uns Alle, daß ich hinweise auf die Zukunft. Ja! auch auf die nächste; damit wir gerüstet stehen gegen ihre Versuchungen und Gefahren. Alles Gute und Große muß „geläutert werden in Feuer der Trübsal.“ Aber zuversichtlicher und freudiger verweise ich euch auf die fernere Zukunft; wo die jetzt losgebundnen Kräfte, die jetzt sich selbst überlassenen Neigungen sich bewegen werden in

der Freiheit der Kinder Gottes; wo *) „unser Land auch sein Gewächß geben wird,“ wie seither und reicher; dabei doch aber „Güte und Treue einander begegnen, Gerechtigkeit und Friede sich küssen werden.“ Auf jene Zukunft zeige ich hin, wo das Licht, welches jetzt am Ostsee-Strande aufgegangen ist, leuchten wird auch nach dorthin, wo jetzt noch der Knechtschaft Dunkel hochsinnige Millionen bedeckt; auf jene Zukunft, in welcher wir zur Freiheit werden sprechen können, mit Jesaiâ Worten:**) „Hebe deine Augen auf und sieh umher; Alle diese versammelt kommen zu dir; du wirst deine Lust sehen ausbrechen und dein Herz wird sich wundern und ausbreiten, wenn sich die Menge — an den Strömen zu dir bekehrt, und auch die Macht der Heiden zu dir kommt!“

Ja! So werden Alle dereinst noch — alle deine Christen — o! alle deine Menschen — mit ganz andern Empfindungen noch, als jetzt, beten: „Vater unser der du bist im Himmel!“ Um so inniger beten wir, auf daß dieß Werk des Heiles nicht verzögert werde: „Geheiligt werde dein Name“ in dem Namen der Freiheit, wenn und wie immer er unter uns jetzt ausgesprochen und empfunden werde. „Zu uns

*) Psalm 85, 13. 14.

**) Jesaiâ, 60, 4. 5.

Komme dein Reich;" unter der Herrschaft des Gesetzes, gleich für Alle; der Sittlichkeit heilig Allen; des Wohlergehens verbreitet über Alle! — „Dein Wille geschehe wie im Himmel also auch auf Erden," durch den Dienst aller Diener des Kaisers und Reichs; durch die Wirksamkeit unsrer höchsten Landes-Obern, und aller Männer des Gemeinwohles in Kirchen und Schulen, Gerichten und Ordnungen. „Unser tägliches Brot gib uns heute," auch in äußerer Begünstigung der neuen Zeit, mit bessern Zeiten (wie wir schwachen Sterblichen das nennen) für Ackerbau, Gewerke und Handel; mit jenen Schätzen, welche, auch in der schlimmsten Zeit, dem Menschen bleiben können: mit Friede und Freude in Haus und Herz. „Vergieb uns unsre Schuld wie wir vergeben unsern Schuldigern," spricht heut die Vergangenheit und weinet Thränen der Reue; spricht die Gegenwart und weinet Thränen der Rührung frommen Vorsatzes. „Führe uns nicht in Versuchung" fleht die Zukunft. „Erlöse uns von dem Uebel" seufzet das Herz, das da weiß: Im Menschen liegt, was um den Menschen her zerstöhrt und drückt.

„Dein ist das Reich, die Kraft, die Herrlichkeit"; darum vereinen wir uns in dem Flehen: Segne, o Herr! dieses Reich, das über drei Erdtheile seinen Scepter streckt, in deinen reichsten Segnungen für Alexander unsern Kaiser

und Herrn. „Leit Ihn mit deinem Lichte, stärk' Ihn mit deiner Kraft!“ Deine Herrlichkeit leuchte, für und für, über Elisabeth und Maria, über Constantin und Anna, über Nicolai und Alexandra, Alexander und Maria, über Michael, Maria und Anna und deren Gemahle und alle Theuern des Kaiserhauses. Wir sprechen Amen! aber wir erheben uns noch einmahl (denn zu voll ist das Herz) und strömen unsre Gefühle aus in den Feier=Gesang für Alexander:

Gesangbuch Nr. 535.

Mel. Herr Gott, dich loben u.

Der Welten=Herrscher, dir! Dir, Vater, danken wir. Dein Wort erschuf, dein Wort erhält, dein Wink beherrscht unsre Welt. Fluch oder Segen strömt in's Land, Allmächtiger, aus deiner Hand. Der Reiche Schicksal wägst du ab; du warst es stets, der Alles gab, Gott Schöpfer! unser Gott! Erhalter, unser Gott! Herr, Herr, Herr unser Gott, Jehovah Zebaoth!

Zwar wandelt, Richter, dein Gericht auf Erden noch in Dämmerlicht; doch glänzt, auch durch der Völker=Nacht hindurch, Herr, deiner Herrschaft Macht, die du der Erde kund gethan; sie beten alle Völker an. Gerechte Fürsten, Gott, giebst du dem einen Volk, und Füll' und Ruh. Tirannen, Geißeln sendest du, und

all' ihr Weh' dem andern zu. Du siehst: „so ist es gut!“ und füllst dein Maas, und herrschest, wie du willst.

Heil dem geliebten Vaterland! Uns leitet eines Herrschers Hand, der, auch im Glanz der Majestät, mit uns vor Gott im Staube fleht. Es sei, zu seiner Völker Heil, ein langes Leben, Herr, sein Theil! Sein Scepter sei Gerechtigkeit, und seine Krone Menschlichkeit. Wie schmah! wie steil sein Weg auch sei: dir, Herr und Richter, bleib' er treu!

Und, fühlet er der Herrschaft Last, die du ihm auferleget hast, so leite deine Weisheit ihn, zu deiner Hilfe laß ihn fliehn; so schau er, wenn Versuchung dräut, zum Richter = Thron der Ewigkeit. Dort find' er seinen Lohn einst ganz in einer bessern Krone Glanz.

Wir zweifeln, Gott, wir zweifeln nicht, wir hoffen's voller Zuversicht, daß unser inniges Gebet für Ihn, für Ihn umsonst nicht fleht. Dein Frieden wohn' in seiner Brust, der Völker Friede sei ihm Lust! Herr, segne, Herr, beschirme ihn! mit deiner Gnad' umleuchte ihn! Dein Friede leit' ihn durch die Zeit, und uns mit ihm zur Ewigkeit! Amen!

Hierauf betraten die drei Geislichen wieder den Altar und der General = Superintendent sprach den Segen:

„Der Herr segne euch“ — mit dem unwandelbar = festen und fröhlichen Glauben: daß Gott aller seiner Menschen Vater ist; und „Er behüte euch“, daß ihr nicht wankend darin werdet möget; unter beklemmenden Völker = und Zeiten = Schicksalen so wenig, als bei des eignen Herzens Wunden.

Der Herr lasse leuchten sein Angesicht über euch in der Liebe, wie sie verklärt sich hat, als die wirkende, duldbende, willigst = aufopfernde, in seinem Sohne, unserm Herrn und Heiland, und „Er sei euch gnädig,“ daß ihr gesinnet werden möget, wie Jesus Christus war.

„Der Herr erhebe sein Angesicht auf euch und geb euch seinen Frieden“ in seinem Geiste, der da ist ein Geist der Hoffnung; der vollsten Zuversicht: Recht muß doch Recht bleiben und aus wahren Guten kann nur Gutes kommen; so wahr als Gott die Welt regieret. Amen!

Zu drucken erlaubt.

Dorpat, am 16. Februar 1820.

Dr. H. L. Böhendorff,
Censor.